

Keine Experimente: Tamm wird weiterhin durch die EnBW unter Strom gesetzt

Bereits im März 2010 hatte die SPD-Gemeinderatsfraktion beantragt, dass die Gemeinde sich mit der anstehenden Neuvergabe der Konzession für das Tammer Stromnetz beschäftigen soll. Gut 1,5 Jahre später wurde dann die Entscheidung zur Vergabe der Stromkonzession im Gemeinderat gefällt: Das Netz soll auch zukünftig durch die EnBW betrieben werden.

Von Anfang an wurde deutlich, dass Bürgermeister Zeller an der EnBW als Konzessionsinhaber festhalten wollte. Dass er dem Gemeinderat genau dieses empfohlen hat, konnte deshalb nicht überraschen. Natürlich ist ein Verbleib des Netzbetriebes bei der EnBW mit dem geringsten Risiko und dem geringsten Aufwand für die Verwaltung verbunden.

Die Frage ist allerdings, ob der Verbleib des Tammer Stromnetzes bei der EnBW auch tatsächlich das Beste für unsere Tammer BürgerInnen und die Gemeinde insgesamt ist. Daran haben wir aus mehreren Gründen erhebliche Zweifel.

Natürlich werden Verwaltung und Gemeinderatsmehrheit auf die Auswertung der Antworten der drei Bewerber zum Kriterienkatalog verweisen. Die Art und Weise, wie die Auswertung durch unsere Verwaltung erfolgte, lässt es de facto überhaupt nicht zu, dass ein anderer Netzbetreiber als die EnBW die meisten Punkte erhalten kann. Dies wird daran deutlich, dass eine ganze Reihe von Kriterien eindeutig große Anbieter wie die EnBW bevorzugen. Dies wird aber auch daran deutlich, dass für Tamm völlig unerhebliche Sachverhalte wie etwa die Erfahrung im Betrieb von Hochspannungsnetzen zu genauso viel Pluspunkten für die EnBW führen wie der für unsere BürgerInnen wichtigste Punkt der Höhe der Netzentgelte, bei dem die Stadtwerke Bietigheim-Bissingen besser abschneiden als die EnBW. Bei der Umstellung von Freileitungen auf Erdverkabelung übernehmen die SW BB sogar die Kosten.

Wichtiger als die Anzahl der versorgten Gemeinden ist die Versorgungsqualität – und hier beweisen beispielsweise die Stadtwerke Bietigheim seit über 110 Jahren, dass sie genauso leistungsfähig wie die EnBW und deren Vorgängerunternehmen sind. Es gibt auch keinerlei Belege für Vorteile in Sachen Leistungsfähigkeit oder Versorgungsqualität der Stromkonzerne gegenüber Stadtwerken.

Ein wesentlicher Punkt für die Gemeinde ist die Kommunalfreundlichkeit des Anbieters. Erinnern wir uns: In den Jahren 2010 und vor allem 2011 hatte die EnBW den Verlust einer ganzen Reihen von Stromkonzessionen zu verzeichnen. Ein

Grund hierfür war der bis dahin von der EnBW vorgelegte Konzessionsvertrag, der deutlich weniger kommunalfreundlich war als der nun vorgelegte. Erst die verstärkte Konkurrenz vor allem durch Stadtwerke führten zu einer positiven Veränderung des wenig kommunalfreundlichen Vertrages.

Tatsache ist ebenfalls, dass die EnBW immer noch in hohem Maß abhängig von Atomstrom ist. Dies zielt zwar auf die Erzeugung, hat aber offensichtlich auch Auswirkung auf den Netzbetrieb. Dies wird am Beispiel der Ingersheimer Windmühle deutlich: Erst auf Intervention der Landesregierung konnte Einigung über den Anschluss des Windrades an das EnBW-Stromnetz erzielt werden.

Die Gemeinde Tamm hat nicht nur gute Erfahrungen mit der EnBW beim Betrieb des Stromnetzes, es gibt auch mindestens so gute Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den benachbarten Stadtwerken, z.B. bei der Kläranlage oder beim Betrieb des Gasnetzes.

Die Gemeinde Tamm möchte sich im Rahmen des NEV (Neckar-Elektrizitäts-Verband) zukünftig am Stromnetz beteiligen. Das sichert der Gemeinde zumindest über die Konzessionsabgabe hinaus eine Beteiligung am mit dem Tammer Stromnetz erzielten Gewinn. Der Einfluss der Gemeinde Tamm dürfte allerdings marginal sein. Für die benachbarten Stadtwerke dagegen wäre Tamm ein gewichtiger Partner. Zudem würden sich in der Zusammenarbeit mit Stadtwerken in der Bündelung mit Gas-, Wasser- und Abwassernetzen, aber auch im Betrieb der Straßenbeleuchtung sowie bei der Beratung der Gemeinde in Sachen umweltfreundlicher Energieversorgung bereits während der Aufstellung von Bebauungsplänen, was in Ludwigsburg oder Bietigheim Standard ist, für Tamm völlig neue Chancen ergeben.

Von einigen Bürgern wurde argumentiert, die EnBW sollte das Netz behalten, weil sie günstigeren Nachtstrom anbietet. Es ist richtig, dass Nachtstrom ein wichtiges Thema für viele Tammer BürgerInnen ist. Es ist aber ein Irrtum, dass dies irgendetwas mit der Netzkonzession zu tun hat. Vielmehr ist es völlig unerheblich, wer Netzbetreiber ist: Jeder Netzbetreiber muss sicherstellen, dass die Tammer Kundschaft auch mit Nachtstrom versorgt werden kann. Die bisherigen EnBW-Nachtstromkunden müssten also bei einer Vergabe des Stromnetzes an einen anderen Betreiber keinerlei Nachteile befürchten.

Leider soll das Tammer Stromnetz zunächst einmal beim Gespann EnBW / NEV

verbleiben. Mit dieser Entscheidung wurden wichtige Chancen für das Gelingen der Energiewende in Tamm vertan. Es bleibt der Trost, dass die jetzt getroffene Entscheidung in Sachen Stromnetz nicht die letzte war. In spätestens 20 Jahren wird wieder neu zu entscheiden sein.

Noachfroagt:

„Dua, warum gôsch denn mit Deiner Wäsch zom Wald naus?“



„Ha, wenn dô a Wendrad nô soll, droggnedd beschdemmd mei Wäsch au guat.“

Ein Verkehrskonzept für Tamm

Die zahlreiche Bürgerbeteiligung am Workshop im Herbst 2011 und am Arbeitskreis „Mobilität“ zeigt das Interesse der Bevölkerung, Veränderungen in der Verkehrspolitik in und um Tamm herbeizuführen.

Der Arbeitskreis beschäftigt sich zuerst mit dem überörtlichen Verkehr und schlägt Veränderungen an Verkehrsknotenpunkten auf der Nordumfahrung Tamm vor, um den Verkehr flüssiger zu machen.

Zunächst bedarf es, nach Beschluss des Gemeinderats, an fünf Knotenpunkten weiterer Untersuchungen von Fachleuten zur genauen Feststellung der Verkehrsströme.

Ziel ist die Ausarbeitung eines Verkehrskonzepts, wie von der SPD-Gemeinderatsfraktion seit langem gefordert, welches keine zusätzlichen Straßen vorsieht. Die Verkehrsberuhigung könnte durch Ringverkehre erreicht werden, welche die Durchfahrt für den noch vorhandenen Durchgangsverkehr unattraktiv machen. Dabei kann es sein, dass Bürger ihre bisher gewohnten Wege zugunsten eines ruhigeren Wohnumfelds ändern müssen. Denn ohne Änderungen kann es keinen Fortschritt geben.

Unter positiven Voraussetzungen kann dann sogar eine reduzierte Bebauung im Gebiet Kernacker III in Betracht gezogen werden. ==>